



Die vitruvianische Normalität

„Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ **Immanuel Kant**

Längen bestimmter Körperteile wie Elle oder Fuß, also mathematische Gesetzmäßigkeiten, gegeben waren. Der einfachen chemischen Definition von Normalität als Konzentration einer bestimmten Stoffmenge und ihrer Wertigkeit entzieht sich jene Definition psychologischer Normalität, die erwünschtes Verhalten als Gegensatz zu unerwünschtem, gestörtem Verhalten definiert, oder gar jene gesellschaftliche Normalität, über die gar nicht mehr verhandelt werden muss, weil die Normen durch jahrzehntelange Erziehung bereits präformiert wurden, die sogenannte präfaschistoide „Schnitzel-Normalität“ der normal denkenden breiten Mitte der Bevölkerung.

Jene Normalität ist auch nicht mit den Versuchen Leonardos zu fassen, weil die morphologische Ähnlichkeit Österreichs mit einem Schnitzel zwar evident ist.

Manchmal bestimmt auch das Gegenteil, das Anormale, Merkwürdige, Verrückte, Bizarre, die Normalität des Gesellschaftlichen wie in den pandemischen Zeiten der Grundrechtseingriffe, Denunziationen, der steigenden Preise, der Wohlstandsverluste, des verschwenderischen Irrsinns, wie manche Theoretiker der „zerbrochenen Fenster“ wissen, die lieber über Populismus

schwadronieren, statt mit der beklagten Ernsthaftigkeit an der Beseitigung der von ihnen verursachten Probleme zu arbeiten, um zerbrochene Fenster zu verhindern.

Kunst macht sich übrigens nicht mit jener Normalität der normal „Denkenden“ gemein, denen Künstler*innen ohnehin a priori verdächtig sind, wie der grauenhafte Umgang der zahlreichen Mitläufer*innen in der völkischen Mitte mit dem Nicht-Normalen, Entarteten nicht nur in der Vergangenheit zeigt. Den Bann zu brechen mittels hellen Bewusstseins wäre Aufgabe von Aufklärung, die die Demokratie bedrohenden Ressentiments als Erbe primitiven Stammesdenkens zu überwinden durch Reflexion über sich selbst und die anderen, damit die Bereitschaft zum Unsäglichen nicht fortwese in den Menschen wie in den Verhältnissen, die sie umklammerten, wie es Theodor Adorno einst formulierte. _____

www.walterposch.at



Walter Posch: *Schräg gegen die Zeit - 47 Anmerkungen zur Conditio humana.* echomedia buchverlag, 148 Seiten, € 25,95

82

Alle Jahre wieder versammelt sich das erlauchte Festspielpublikum sommers bei den kulturellen Leuchttürmen der Republik in Bregenz und Salzburg, um der Kunst und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung ihre Referenz zu erweisen. Klarerweise dürfen die Repräsentanten des gesellschaftlichen und politischen Lebens nicht fehlen, um mit großen Worten dem Profanen die Aura des Heiligen zu verleihen, wie in diesem Jahr mit der tiefschürfenden Exegese von „Normalität“.

Nun gehen die ältesten Versuche ästhetischer Normierung viel weiter zurück, wie jene Skizzen Leonardos über den vitruvianischen Menschen zeigen. Leonardo da Vinci hatte die Beschreibungen des antiken Architekten Vitruv über die idealen Proportionen des Menschen visualisiert und die klassische Erkenntnis demonstriert, wonach alle Menschen im Schnitt dieselben Proportionen haben, womit auch die Grundlagen für genormte